

Fragmente I

Hans Peter Niederhäuser

Fragment 1

Man stelle sich vor, alles Gesprochene verginge nicht einfach, sondern legte sich wie eine Worthülle um den Erdball. Wie lange es wohl dauern würde, bis die Sonnenstrahlen nicht mehr zu uns durchdringen könnten?

Fragment 2

Bei der Lektüre eines Buches einzuschlafen ist keine Schande. Wäre es ihnen möglich gewesen, hätten vielleicht schon die Druckmaschinen gegähnt.

Fragment 3

Wie doch die Kälte die Menschen kleidet!

Fragment 4

Die Welt als Zirkus: Bist du Akrobat, Dompteur oder Clown? Die meisten begnügen sich wohl mit der Zuschauerrolle.

Fragment 5

Der tägliche Tauschhandel: Reichtum an Zeit gegen Reichtum an Geld oder sonst was.

Fragment 6

Einen Menschen zu kennen glauben, hindert einen, ihn wahrzunehmen.

Fragment 7

Die Frage, aus welcher Religion sich ein Glaube speist, ist heute weniger wichtig als die Frage, wie fundamentalistisch er sich gebärdet. Die eigenen Wurzeln sollten dazu dienen, dass Früchte entstehen. Der Fundamentalismus aber gräbt die Wurzeln aus und benutzt sie dazu, andern die Köpfe einzuschlagen.

Fragment 8

Die Zeit ist manchmal wie ein Raum, der ausgemistet, freigeschaufelt, leergebaggert werden muss, damit man sich in ihn hineinfallen lassen und das Vertrauen entwickeln kann, dass er einen nicht beengt und erdrückt, sondern frei atmen lässt.

Fragment 9

Ein ägyptisches Missverständnis: Demokratie sei die Herrschaft der Mehrheit. Zuerst muss die Mehrheit demokratisch denken, erst dann kann sie demokratisch herrschen.

Fragment 10

Weihnachten war wohl einst der Versuch Gottes, politisch ins Weltgeschehen einzugreifen, indem er sich mit den Ärmsten solidarisierte. Die Sache erwies sich leider als markttauglich.

Fragment 11

Der Regen schaut nicht, wohin er fällt. Solche Gleichgültigkeit muss man auch den Göttern im Umgang mit dem bisschen Glück vorwerfen, das sie auf das Menschengeschlecht regnen lassen.

Fragment 12

Die Dunkelheit der Nacht zieht sich in den Tag hinein. An jedem Wintertag der Zweifrontenkrieg: gegen die zu lange Nacht und gegen den zu kurzen Tag.

Fragment 13

Das Weltbild junger Menschen ist geprägt von der Unendlichkeit, die vor ihnen liegt, dasjenige älterer Menschen von der Unendlichkeit, die hinter ihnen liegt. Unendlichkeit ist nicht eine zeitliche Kategorie, sondern eine sinnstiftende.

Fragment 14

Man kann nicht irgendwo ankommen, ohne irgendwo aufgebrochen zu sein.

Fragment 15

Was nach Zufall aussieht, kann immer auch ganz anders verstanden werden.

Fragment 16

In neuen Schuhen gehen fühlt sich an, als hätte man einen unbekanntem Weg beschritten. Das ist wohl der Grund, weshalb so viele die immer gleichen ausgetretenen Pfade begehen.

Fragment 17

Fast jeder Mensch, insbesondere wenn er eine Frau ist, sagt, dass er sich selbst nicht gefällt. Dennoch hat sich noch nie jemand ernsthaft Gedanken darüber gemacht, was denn zum Teufel mit unseren Spiegeln los sei.

Fragment 18

Gibt jemand von seinem Fehlverhalten immer nur gerade so viel zu, wie ihm nachgewiesen werden kann, empfinden wir das als moralisch verwerflich. Der bürgerliche Umgang mit dem Schweizer Bankgeheimnis steht offensichtlich ausserhalb eines solchen moralischen Empfindens.

Fragment 19

Nicht zu wissen, was andere denken, kann wohl als Gnade betrachtet werden, wenn nicht als wichtiger Mechanismus zur Erhaltung des Menschengeschlechts.

Fragment 20

Wirkliches Lesen ist der Spagat zwischen nachdenken und nachdenken. Danebst gibt es natürlich auch die lesende Gedankenlosigkeit.

Fragment 21

Alles zu wollen, auf das Ganze zu setzen, braucht Leidenschaft. Da sie, wenn nicht als Untugend, so zumindest als Schwäche gilt, treffen wir so viele Halbheiten an.

Fragment 22

Wer sich krank fühlt, ist definitiv nicht gesund.

Fragment 23

Tage sind oft wie Tunnels. Man geht hinein, um möglichst bald auf der anderen Seite wieder herauszukommen. Nur ist es dann meistens schon Abend und dunkel und überhaupt nicht viel anders als im Tunnel.

Fragment 24

Die Ströme des Geistes fliessen zu lassen heisst sie zu regulieren, ihnen Wehre entgegenzusetzen, sie über Schwellen zu leiten und tosend in die Tiefe stürzen zu lassen. Werden sie sogleich in seichtes Gewässer geleitet, verlieren sie ihre Kraft.

Fragment 25

Mit dem frischen Schnee ist die Welt wie in Watte verpackt. Alle Geräusche sind gedämpft, das Leben verlangsamt sich und man denkt, es ginge auch so – bis mit der immer gleichen Unerbittlichkeit die Schneeräumungsmaschinen ihre Sisyphusarbeit beginnen.

Fragment 26

Eine Zugfahrt am frühen Morgen ist wie der Blick in eine Bibliothek. Nur dass sich Bücher leichter öffnen lassen als verschlossene Gesichter.

Fragment 27

Dem Fünfzigjährigen wird vom Verständigen doch meist eine grössere Einsicht ins Leben attestiert als dem Fünfjährigen. Hat einer dagegen fünf Bücher gelesen, verlässt sich schon die halbe Welt auf sein literarisches Urteil, ohne sich bei denen zu vergewissern, die auf fünfhundert gelesene Werke und mehr zurückblicken können.

Fragment 28

Ein Glaube, der sich nicht der Auseinandersetzung mit der Rationalität stellt, die jeden Moment unseres täglichen Lebens bestimmt und ohne die weder der Kühlschrank noch das Handy funktionieren würden, darf sich nicht wundern, wenn er sich über kurz oder lang in der Gerümpelkiste der Kinder- und Ammenmärchen wiederfindet.

Fragment 29

Sondereinheit, Sonderkommando und Sondereinsatz verheissen in der Regel nichts Gutes. Der Sonderverkauf gibt vor, die Ausnahme von der Regel zu sein.

Fragment 30

Kommt einem auf der gegenläufigen Rolltreppe jemand entgegen, den man kennt, oder erkennt man einen Bekannten in der kreuzenden Strassenbahn – ja dann. Nicht alles, was man verpasst, ist auch wirklich etwas Verpasstes.

Fragment 31

Im Zug sitzen ohne ein Billett gelöst zu haben, kann man auf unterschiedliche Weisen: den halben Weg im Glauben, man habe sein Billett, die zweite Hälfte, nachdem man gemerkt hat, dass man es zu kaufen vergessen hat. Es ist, als sässe man nicht mehr im gleichen Zug.

Fragment 32

Der Mensch besteht im Wesentlichen aus Accessoires: I-Phone, Krawatte, Brille, Handtasche, Gedanken, Gefühle, Briefftasche, Bildung und Politik. Nähme man ihm all diese Zutaten seines Ichs weg, bliebe noch ein wenig Lebensgeschichte, mit der er allerdings selbst gegen die Schildkröte nicht ankommen könnte.

Fragment 33

Wenn etwas auf Anhieb einleuchtet, ohne dass der geringste Widerspruch in dir aufkeimt, ohne dass etwas in deinem Denken in Schiefelage gerät, ohne dass in dir der leiseste Verdacht aufleuchtet, dass auch das Gegenteil wahr sein könnte, dann ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass jeder es am Wegkreuz finden und auflesen könnte, es mithin nichts anderes ist als etwas äusserst Triviales.

Fragment 34

Es gibt keine Abkürzungen. So wenig, wie es Umwege gibt.

Fragment 35

Da wurden an einer Versammlung auch die Mitgliederinnen begrüsst. Bei den Gästen allerdings blieben die Herren unter sich.

Fragment 36

Es wäre einfacher, wenn die Welt einfacher wäre. Man bräuchte sie dann nicht einfacher zu machen, um sie dem menschlichen Denken anzupassen.

Fragment 37

Es ist wohl besser, man stehe des Morgens früh auf, als dass man den ganzen Tag hinter der fehlenden Viertelstunde her renne.

Fragment 38

Wenn etwas gefällt und nur gefällt, wenn man das Bild sogleich in seine Stube hängen möchte, wenn man das Gedicht am liebsten jemandem vorlesen würde, wenn es das Gefühl von Behaglichkeit und Dauer auslöst, dann ist anzunehmen, dass es sich nicht um Kunst handelt.

Fragment 39

Dünnhäutig zu sein ist die Voraussetzung in einer Welt der Starken und Erfolgreichen etwas zu spüren vom täglichen Leid derer, die sich auf der Schattenseite des Lebens befinden. Dass man dabei selbst verletztlich wird, muss man in Kauf nehmen. Einer hat mal vom Kreuz gesprochen, das es auf sich zu nehmen gelte. Das trifft es besser, als wenn man von Solidarität spricht..

Fragment 40

Es ist einfacher, unzufrieden zu sein als sich mit den Makeln der Welt und der Menschen anzufreunden, von den eigenen ganz zu schweigen.

Fragment 41

Die Zeitung von gestern ist älter als manch hundertjähriges Gedicht.

Fragment 42

Die Halbwertszeit von Gratiszeitungen ist kaum zu unterbieten. Abgelaufen sind sie definitiv, wenn mehr als ein Exemplar auf der Ablage eines Zugabteils liegt.

Fragment 43

Schon mancher ist aus allen Wolken gefallen, ohne dass der Himmel bewölkt war.

Fragment 44

Ein voller Zug am frühen Morgen versetzt einen, so man denn zu den glücklich Sitzenden gehört, in eine zwiespältige Stimmung. Einesteils lobt man sich, da man doch zu den Gewieften gehört, die wissen, wo die Türen des einfahrenden Zuges zu erwarten sind, andernteils schämt man sich seines Egoismus, der einen gnadenlos in den Kampf um die Sitzplätze hat stürzen lassen. Mit den inneren Rechtfertigungstiraden bereitet man sich dann auf den weiteren Verlauf des Tages vor, denn auch da gehört man zu denen, die in der Welt einen Sitzplatz im Paradies haben.

Fragment 45

Empörung ist eine der fruchtbarsten Haltungen für ein endloses Gespräch, insbesondere wenn der Gegenstand der Empörung ein gemeinsamer ist.

Fragment 46

Sprache verleiht Flügel. Schon mancher ist abgestürzt.

Fragment 47

Auch wenn Jahre dazwischen liegen, auch wenn in der Zwischenzeit aus dem Kind ein Mann geworden ist, auch wenn man sich auf offener Strasse vielleicht nicht mehr erkannt hätte – ein Wort, ein Lachen werden zur Zeitbrücke. Und unter ihr fließt der Strom alter Vertrautheit.

Fragment 48

Der Blick auf den See. Die Weite und das ruhige Fließen des Wassers. Schon nach wenigen Augenblicken glätten sich die Wogen der Seele.

Fragment 49

Die Öffentlichkeit ist privater geworden – und das Private gleicht einem Schaufenster. (Nachtrag zu Jürgen Habermas' „Strukturwandel der Öffentlichkeit“, 1962)

Fragment 50

Der Preis des Individuums ist die Einsamkeit.

Fragment 51

Was die Menschen am meisten verbindet und am meisten trennt, ist wohl die Sprache. Ohne sie – wie könnten wir uns verständigen? Mit ihr zeigt jeder, wer und was er ist, was ihn als Einzelnen ausmacht, ihn mithin von allen anderen fundamental unterscheidet.

Fragment 52

Beim Diskutieren leiden oft die Minuten und Stunden am meisten, die totgeschlagen werden.

Fragment 53

Auch wenn von einem Wortgefecht die Rede ist, handelt es sich doch bei den meisten Ladungen um Rohrkrepiere: laut, aber wirkungslos.

Fragment 54

Das Nützliche verlangt uns viel an Anstrengung, an Mühe, an Betriebsamkeit ab. Erstaunlich eigentlich, wo doch das Nützliche so kurzlebig und wirklich von Dauer meist das Unnütze ist.

Fragment 55

Ein helles Lachen in der Dunkelheit des frühen Morgens – ein Vorbote des ersten Sonnenstrahls.

Fragment 56

Erstaunlich die Hartnäckigkeit, mit welcher der Winter hält, auch wenn jeder weiss, dass er keine Chance hat – auch er selbst – gegen das zarte Überhandnehmen des Frühlings mit seinen Schneeglöckchen und den länger werdenden Tagen.

Fragment 57

Genauso wie ein einzelner Vogel keinen Frühling macht, so macht ein gelungenes Textlein noch keinen Autor. Da müssen sie schon in Schwärmen auftreten.

Fragment 58

Dichter werden kann nur, wer nicht ganz dicht ist.

Fragment 59

Wenn einen die Morgensonne blendet – schaut man dann vorwärts oder rückwärts?

Fragment 60

Dass ein Kreis ein Zentrum haben müsse, davon braucht man niemanden zu überzeugen. Viele sind heute auf der Suche nach einem Zentrum und glauben, der Kreis sei hinfällig.

Fragment 61

In der Demokratie bestimmt die Mehrheit, was Sache ist. Die Demokratisierung des Wissens funktioniert allerdings nicht so, dass eine Dummheit wahrer wird, je häufiger sie im Internet verbreitet wird.

Fragment 62

Die Hoffnung, die sich mit einer Papstwahl verbindet, gemahnt einen an Ernst Blochs „Prinzip Hoffnung“, welches durch die beiden Pole „Dunkel des Jetzt“ und „Utopie“ bestimmt ist. Das „Dunkel des Jetzt“ hat in der katholischen Kirche allerdings eine grössere Evidenz als die „Utopie“.

Fragment 63

Es ist erstaunlich, wie bei der Renovation von Altbauten Wände weichen müssen. Die grösseren Lebensräume entsprechen wohl der geistigen Grossspurigkeit des gegenwärtigen Säkulums, das auf differenzierende Unterteilungen meist verzichten zu können glaubt.

Fragment 64

Das Unverständlichste am Leben sind die Momente, in denen man das tut oder unterlässt, von dem man weiss, dass das Gegenteil das Richtige wäre. Denn nichts ist unverständlicher, als wenn man sich selbst nicht verstehen kann.

Fragment 65

Viele ziehen der Freiheit des Denkens ein enges Gedankengebäude vor. Im selbst gezimmerten Kerker zu sitzen, braucht eben weniger Mut, als durch die offene Prärie zu reiten.

Fragment 66

Die kleine Wut ist die, welche einfährt wie ein Vulkan, der ausbrechen und die ganze Umgebung unter Lava und Asche begraben möchte, die es sich dann aber doch anders überlegt, weil man doch nicht so sein kann, und deshalb lediglich beim einen oder anderen Nebenkrater wohl dosiert und kontrolliert eine Wolke Schwefeldampf oder ein bescheidenes Lavaleuchtfeuer in die Luft entlässt, so dass alle froh sind, dass sich nichts Schlimmeres ereignet hat, aber sehr wohl wieder einmal wissen, was geschehen könnte, wenn sie es darauf ankommen liessen.

Fragment 67

Die langen Folgen eines kurzen Telefonanrufs. Es reicht ein Wort, das sich festsetzt – eines dieser Wörter mit Widerhaken.

Fragment 68

Schnee im Frühling gehört zu den Dingen, die man hinnimmt, weil einem nichts anderes übrig bleibt.

Fragment 69

Die Ambivalenz der Fahrkartenkontrolle: Man beweist seine Legalität, ist froh, zu Recht da zu sein, und kennt doch auch das bange Gefühl, wie es wäre, könnte man den Beweis nicht antreten. Die Gewissheit dazuzugehören schließt immer auch die Möglichkeit ein, ausgeschlossen zu sein.

Fragment 70

Meist spiegelt der See auf seiner Oberfläche nur das, was ihn umgibt, und verwehrt so den Blick auf den Grund. Ob er's den Menschen abgeschaut hat?

Fragment 71

Es ist einfacher, einen Grund zu haben, als grundlos zu leben. Da es für das Dasein keine schlüssige Begründung gibt, sucht man eine solche wenigstens für seinen Charakter, seine Schwächen, seinen Beruf, seine Hobbys, und was der Teile mehr sind, die zusammengesetzt dann doch kein Ganzes ergeben.

Fragment 72

Ferien sind der oft missglückende Versuch, andernorts ein anderer sein zu wollen.

Fragment 73

Mit dem verzögerten Frühling ist es wie mit dem verspäteten Gast: Beide bringen Blumen und man verzeiht ihnen.

Fragment 74

Sich in einen anderen Menschen hineinversetzen. Was von sich?

Fragment 75

Bei Betrachtung der Altersflecken auf der eigenen Hand: Ein Bild, das Patina ansetzt, wird dadurch nicht wertvoller, aber auch nicht älter.

Fragment 76

Religion hinkt der Zeit hinterher. Freiheit des Denkens, Menschenrechte, Gleichberechtigung, Toleranz, Demokratie – all das hat sie nicht selbst hervorgebracht, sondern dem Ruf der Zeit gehorchend nolens volens auf ihre Fahne geschrieben – mehr oder weniger, wenn überhaupt.

Fragment 77

Wenn es auch anders gesagt werden könnte, handelt es sich nicht um Dichtung.

Fragment 78

Mit Katastrophenszenarien lässt sich mehr Aufmerksamkeit gewinnen, als wenn aufzeigt würde, wie wenig nötig wäre für eine gerechtere, friedvollere Welt.

Fragment 79

Wenn der Schnee sich einer Decke gleich über das Land legt, entsteht der Eindruck, die Welt sei einfach, weil alle Differenzierungen unter dem Weiss verschwinden. Die geistige Tätigkeit vieler Zeitgenossen lässt den Verdacht aufkommen, sie seien bei Frau Holle zur Schule gegangen.

Fragment 80

Das Beruhigende am Zugfahren: Fahrpläne, Abfahrtszeiten, die eingehalten werden, Schienen und Weichen, Ankündigungen der nächsten Haltestellen . Kaum etwas anderes suggeriert die Planbarkeit des Lebens in einem so hohen Mass.

Fragment 81

Eine grosse Pfütze nach einem anhaltenden Regen ist ein Vergangenheitszeuge, allerdings von kurzer Lebensdauer. Lediglich ein Mythos könnte dafür sorgen, dass sie erhalten bliebe, zumindest im Gedächtnis der Leute, und wenn nicht die Pfütze selbst, so immerhin, dass einer elendiglich darin ertrunken sei.

Fragment 82

Wenn ein Reissverschluss klemmt, nützt es nichts, Gewalt anzuwenden. Zähne, die sich ineinander verbissen haben, lösen sich nur bei sanfter Berührung.

Fragment 83

Der Skeptiker, der seine eigenen Gedanken nicht in Frage stellt, löst Skepsis aus.

Fragment 84

Was man um jeden Preis haben muss, überzahlt man mit Sicherheit. Doch wofür sonst ist das Leben lebenswert?

Fragment 85

Der Weg zur Hölle ist mit all den Momenten gepflastert, in denen man sein Verhalten hätte rückgängig machen wollen.

Fragment 86

Auch wenn sich jemand ohne Talent zur Schau stellt, mag das unterhaltsam sein, aber mit Sicherheit nur unterhaltsam.

Fragment 87

Neulich traf ich einen Maler unterwegs. Seine einst weisse Arbeitskleidung zeugte unverkennbar von seinem Tun. Würden dem denkenden Menschen die Spuren seiner Arbeit in gleicher Weise anhaften, wäre er ein interessantes, mit Fragmenten und Gedankenspuren bekleckertes Objekt.

Fragment 88

Jemand schüttet sein Herz aus. Das kommt vor. Dass das Herz aber irgendwann leer werde, ist unwahrscheinlich.

Fragment 89

Das Retardieren der Zeit geniessen – oder unter Langeweile leiden. Faktisch ist beides das gleiche. Ersteres ist eine Art zu leben, Letzteres eine Art zu sterben. Auch das ist faktisch das gleiche.

Fragment 90

Wird einem der Boden unter den Füßen weggezogen, gibt es zwei mögliche Reflexe: Entweder lässt man alles los, was man in Händen hat, oder man greift nach dem Erstbesten, was einem Halt verspricht. Eine Wahl hat man wohl nicht.

Fragment 91

Die meisten Leute denken, sie würden heute ihr gestriges Leben weiterführen, sie würden nach dem Aufwachen nahtlos am Vergangenen anknüpfen. Da wir jedoch ununterbrochen damit beschäftigt sind, unsere Vergangenheit zu rekonstruieren, ist das, was wir heute leben, die Fortsetzung des Romans über unser Leben.

Fragment 92

Am 25. August 2012 starb der erste Mensch, der den Mond betreten hat: ein kleiner Schritt für die Menschheit, ein grosser für Neil Armstrong.

Fragment 93

Immer wieder wird vom Meinen gesprochen: „Ich habe das oder jenes gemeint.“ „Nein, ich habe es anders gemeint.“ Ist nun das Gesagte oder das Gemeinte das Vermeintliche?

Fragment 94

Manche merken nicht, dass ihr Weg nach oben einer Rutschbahn gleicht. Erst wenn sie ankommen, merken sie, dass sie unten sind.

Fragment 95

Man kann nicht erwarten, dass einen alle Menschen nett finden. Sollte einem das dennoch widerfahren, sollte man überprüfen, ob man zu viel Macht habe oder ob man ein Schmeichler sei.

Fragment 96

Das künstlichste Produkt der Zivilisation ist wohl die Zerstückelung der Zeit. Obwohl absolut fiktiv, ist sie so radikal in unsere Wahrnehmung und unser Denken eingedrungen, dass wir sie schon als naturgegeben betrachten.

Fragment 97

Unversehens sind alle erwachsen. Sie gehen in Anzügen, zeugen Kinder, mieten präsentable Wohnungen, fahren teure Autos und man glaubt, das Erwachsenwerden habe aus jedem einen intelligenten Menschen gemacht. Jedenfalls hat es die meisten gelehrt, ihre Unzulänglichkeiten zu tarnen.

Fragment 98

Gibt es etwas, das grösser und wichtiger ist als du selbst, und du fühlst dich als Teil davon, ist es dir unzweifelhaft gelungen, deinem Leben einen Sinn zu geben. Auf diesem Prinzip beruhen alle Sinnkonstruktionen und es gibt diesbezüglich keine wesentlichen Unterschiede zwischen Religionen, Firmen, Parteien, Familien, Ideologien und Sportvereinen.

Fragment 99

Müssiggang verhindert oft den Wirbel im Wasserglas. Wird er aber doch, wie so oft, durch rege Tätigkeit ausgelöst, bleibt uns nichts anderes, als zu warten, bis das Wasser im Glas wieder ruhig und klar ist. Da hätten wir doch gleich von Anfang an müssiggehen können.

Fragment 100

Facebook: meine kleine Welt ganz gross.